©Österreichische Akademie der Wissenschaften; download unter www.biologiezentrum.at

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monate März.

Der erste Frühling ist besonders geeignet, unseren Kindern Sinn für die Natur und ihr mannigfaltiges Leben beizubringen. Wer aber Verständnis für das Sprießen der Blumen, das Knospen der Bäume und Sträucher und das Wiedererwachen des Tierlebens aufbringt, der beobachtet lieber, als daß er vernichtet und wird unmerklich zum Schützer der Natur.

Es ist daher wichtig, gerade in den ersten Frühlingswochen, in denen uns die Vielfalt des Wachsens und Blühens und der erscheinenden Tierarten noch nicht erdrückt, die Buben und Mädeln zum Beobachten anzuleiten.

Wir regen an, die Kinder mögen Umschau halten und melden: das erste Veilchen, die erste Primel und sonstige Blumen, deren Blühen sie das erstemal im heurigen Jahre gesehen haben; ferner das erste Blühen der Sträucher (Hasel, Weide, besonders Salweide, Erle u. a.), dann die ersten Schmetterlinge und Käfer (welche?), das Erscheinen der Kröten, Frösche und Unken in den Tümpeln zum Zwecke des Ablaichens. Welche Arten kommen an und zu welcher Zeit?

Wir machen nachdrücklich aufmerksam, daß diese Meldungen Fund- oder Standort sowie Zeit (Tag und Stunde) enthalten müssen, daß aber Belegstücke n i c h t zu bringen sind. Wenn jeder Schüler im Reiche das täte, wäre bald alles Frühlingsleben dahin. Auch die Tiere dürfen nur beobachtet, nicht getötet oder beunruhigt werden.

Wann treffen wir die ersten Eidechsen und Schlangen an und wo? Welche Arten?

Besonderes Augenmerk wenden wir den eintreffenden Zugvögeln zu. Bachstelze, Star und Kiebitz sind schon sicher da. Die Meisenarten (welche?), der Baumläufer und der Kleiber lassen ihren Paarungsruf erschallen. Meist ist es das Zizibäh oder Zibuizibui usw. der Kohl- oder das Zetern der Blaumeise, das wir hören. Auch die hohen Pfeiflaute des munteren mausgrauen Baumläufers oder Mausspechtes und das helltönende Wi-ä, Wi-ä des Kleibers vernehmen wir oft.

Die Vogelstimmenkunde gehört zu den am meisten Genuß bringenden Instrumenten der Naturbeobachtung. Sie ist im ersten Frühjahr am leichtesten zu erlernen. Erstlich sind es noch

---

*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

wenige und zudem sehr bezeichnende Laute, die wir hören, dann aber sind die Bäume und Sträucher noch unbelaubt. Wir können also bei einiger Aufmerksamkeit und Vorsicht den Urheber des Lautes leicht sehen und uns seine Stimme merken. Manche Stimmen sind nicht zu verkennen. So z. B. das Zilp-Zalp, Zilp-Zilp-Zalp usw. des Weidenlaubsängers, der Mitte März ankommt, oder die hoch beginnende und absinkende Strophe Tititititiroiti des etwas später kommenden Fitislaubsängers.

Auch die großen Vogelarten sollen beobachtet werden: Storch, Brachvogel, woher er kommt, Schnepfe u. a.

Gut ist es, die Kinder kleine Heftchen anlegen zu lassen, in die sie ihre Beobachtungen mit genauer Zeit- und Ortsangabe eintragen und auch vernommene Lautäußerungen irgendwie in Silben nachgeahmt festhalten.

Solche Beobachtungen machen den Kindern Freude, dem Lehrer ebenso und bahnen den Weg zum Sinn für den Naturschutz.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Froschschenkel. Es ist für uns Deutsche nahezu unverständlich, daß in etlichen Orten Frankreichs Frösche, leider meist von Schuljungen oder halbwüchsigen Burschen, eifrig gejagt werden, um die abgezogenen Schenkel an Gaststätten zu verkaufen. Besonders in der Vendée, wo es ausgedehnte Sumpfgebiete und massenhaft Frösche gibt, wird diese Jagd meist des Nachts in den schmalen, schilfreichen Wasserarmen mit einem kleinen Netz oder tagsüber mit einem flachen roten Tuche betrieben. Dem Frosch wird dann der Kopf abgeschnitten und die Haut abgezogen. Die Schenkel werden auf Holzstäbchen gespießt und so zum Verkauf gebracht. In den Gasthäusern scheinen sie dann auf der Speisekarte als „Grenouilles" auf.

Wintergäste. Die Ebereschen des Vorgartens des Hauses Znaim, Altschallersdorf 45, prangen in ihrem leuchtenden Beerenschmuck. Nur hie und da würgt eine der zahlreichen Amseln daran. Die schwarzen Beeren der Ampelopsis Veitschi, die hoch hinauf das Haus umspinnt und ihnen auch beste Nistgelegenheit bietet, schmecken ihnen besser. Eines Morgens spät im November aber ist das ganze Dach belebt. Sogar am Schafte des Blitzableiters entlang kleben sie — die Seidenschwänze. Mit ihrem Schopfe erinnern sie von weitem an die Haubenlerche. Scheu sind sie nicht einmal, nur gestört werden sie durch Vorübergehende. Auf die Beerenbäume stürzen sie sich mit Gier und verschlingen die Früchte gefräßig. Dann rasten sie am Nachbarbaum mit leisem Zirpen. In wenigen Tagen sind sie auch mit der letzten Beere fertig, der Schwarm ist davon. Am Boden des Kastanienbaumes daneben ist alles bedeckt mit Beerenresten; sie verdauen scheinbar mangelhaft und schleudern mit der Ware. Gewiß finden sie davon auch in nördlicheren Gegenden viel. Dr. L. Wieder, Znaim, Alt-Schallersdorf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 1944_3

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther

Artikel/Article: Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monate März 21-22